

# ÜBER OTHERING, ENTGRENZUNG UND MAINSTREAMISIERUNG DER NEUEN KULTURGEOGRAPHIE. EINE KLEINE DISZIPLINBEOBACHTUNG

Malte STEINBRINK und Philipp AUFENVENNE, beide Osnabrück\*  
(unter Mitarbeit von Max POCHADT<sup>1)</sup>)

*Erste Einreichung / initial submission: 06/2017; revidierte Fassung / revised submission: 08/2017;  
endgültige Annahme / final acceptance: 08/2017*

mit 8 Abb. im Text

## INHALT

<i>Summary</i> .....	83
<i>Zusammenfassung</i> .....	84
1 Einleitung: die Neue Kulturgeographie und der Leipziger Mauerfall .....	84
2 Ausgangspunkt: Verwirrungen um „Integrative Geographie(n)” .....	87
3 Empirische Annäherung: Abgrenzung, Entgrenzung und Integration der Neuen Kulturgeographie .....	89
4 Zusammenfassung: wenig Aus- und Abgrenzung .....	100
5 Ausblick: Geographen sollen sich nicht verlaufen, sondern erkunden! .....	101
6 Literaturverzeichnis .....	102

## *Summary*

*On othering and mainstreamisation of New Cultural Geography. Some scientometric observations*

*Since 2004, a group of German-speaking geographers inspired by social and cultural theories are holding an annual meeting under the label ‘New Cultural Geography’ (Neue*

<sup>1)</sup> Die Autoren danken Max POCHADT für seine gewissenhafte Arbeit im Projekt und die Unterstützung bei der graphischen Umsetzung der Abbildungen. Ebenso sei den beiden Gutachtern für ihre kritischen Würdigungen und die wohlwollenden Anregungen gedankt, die uns sehr motiviert haben.

\* PD Dr. phil. habil. Malte STEINBRINK, Institut für Geographie/Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück sowie School of Hospitality and Tourism der University of Johannesburg (South Africa); Dipl.-Geogr. Philipp AUFENVENNE, Institut für Geographie der Universität Osnabrück, beide Seminarstr. 19a/b, D-49074 Osnabrück, Deutschland; E-Mail: malte.steinbrink@universitaet-osnabrueck.de; philipp.aufenvenne@universitaet-osnabrueck.de

*Kulturgeographie, NKG). Right from the beginning it has been their explicit ambition to radically renew German-speaking human geography. Have they succeeded? Thirteen years after the first conference took place, it is about time to take a closer look at the NKG's role and positioning in German-speaking geography. From a network-analytical scientometric perspective this article empirically scrutinises the myths of the NKG's formation, its self-descriptions and -conceptions, as well as its internal and external distinguishing features in the German-speaking countries.*

*Keywords: New Cultural Geography, human geography, social geography, scientometrics, bibliometrics, social network analysis, citation analysis*

## Zusammenfassung

*Seit 2004 treffen sich kultur- und sozialtheoretisch inspirierte Geographen alljährlich unter dem Label ‚Neue Kulturgeographie‘ (NKG). Erklärte Absicht war von Anfang an, die gesamte deutschsprachige Humangeographie grundlegend zu erneuern. Mit Erfolg? Dreizehn Jahre nach der ersten Tagung ist es angebracht, die heutige disziplinäre Bedeutung und Positionierung der NKG zu reflektieren. Aus einer netzwerkanalytisch-szientometrischen Perspektive hinterfragt dieser Beitrag die Entstehungsmythen, gängigen Selbstbeschreibungen und inneren und äußeren Distinktionen der NKG im deutschsprachigen Raum.*

*Schlagwörter: Neue Kulturgeographie, Humangeographie, Sozialgeographie, Netzwerkanalyse, Wissenschaftsbeobachtung, Bibliometrie, Szientometrie*

## 1 Einleitung: die Neue Kulturgeographie und der Leipziger Mauerfall

Lauschen heutige Nachwuchswissenschaftler an geographischen Instituten in Heidelberg, Münster, Frankfurt am Main, Osnabrück, Mainz, Erlangen, Hamburg, Graz oder anderswo im deutschsprachigen Raum ihren mittlerweile leicht ergrauten Hochschullehrern, so könnten sie den Eindruck bekommen, Leipzig sei das neue Kiel! So wie der Kieler Geographentag 1969 einst zum emblematischen Event im Gründungsmythos der ‚modernen Geographie‘ wurde („Kieler Wende“) (MICHEL 2014; SAHR 2014; STEINKRÜGER 2014; WEICHHART 2014a), wird die erste Tagung der ‚Neuen Kulturgeographie‘ (NKG) 2004<sup>2)</sup> in Leipzig oft als paradigmatischer Wendepunkt hin zu einer noch moderneren oder eben postmodernen Geographie beschrieben („Leipziger Wende“[?]).<sup>3)</sup> In einer bemerkenswert temperamentvollen Keynote zur NKG 2012 in Hamburg spricht Woody SAHR

<sup>2)</sup> Die Tagung vom 29. bis 31. Januar 2004 wurde vom Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) veranstaltet und trug den Titel „Neue Kulturgeographie in Deutschland: Themen, Methoden, Perspektiven“.

<sup>3)</sup> Moderne Wirtschaftsgeographen würden dieses Ereignis eventuell als „field-configuring event“ bezeichnen (vgl. u.a. HENN & BATHELT 2015; LANGE et al. 2015).

– seines Zeichens Mitorganisator der ersten NKG-Tagung – gar vom „Mauerfall von Leipzig“ (SAHR 2011/2016).<sup>4)</sup>

Dem gängigen Narrativ zufolge versammelten sich damals vornehmlich junge, auf jeden Fall aber ‚kritische‘ Geographen und formierten sich im Sinne einer akademischen ‚Neuen Sozialen Bewegung‘, die auf eine radikale Reform starrer disziplinärer (Denk-) Normen und Paradigmen zielte und diese gegen den Widerstand des disziplinären Establishments und des institutionellen Klüngels der universitären Geographie umzusetzen suchte. Die ‚jungen Wilden‘ hatten sich dabei nicht weniger auf die Fahnen geschrieben, als die „Humangeographie zu revolutionieren“ (BERNDT & PÜTZ 2007, S. 7). Es ging also nicht primär um eine Erneuerung der ‚alten Kulturgeographie‘ als Subdisziplin, sondern um eine generelle Neubestimmung des Sozialen und Kulturellen in der gesamten Humangeographie.<sup>5)</sup> Im Zuge des Cultural Turns und inspiriert von damals aktuellen theoretischen Strömungen in der angloamerikanischen und französischen Geographie (vgl. z.B. GEBHARDT et al. 2003; NATTER & WARDENGA 2003; KEMPER 2003) stand die „Hinwendung zu konstruktivistischen Forschungsperspektiven, die auch und gerade auf Forschungsthemen angewendet werden [sollten], die quer zu den klassischen Bindestrich-Geographien verlaufen“ (GEBHARDT et al. 2007, S. 12), im Mittelpunkt des gemeinsamen Bestrebens der ‚NKG-Bewegung‘. Die „konstruktivistische Grundperspektive“ war der allerkleinste gemeinsame konzeptionelle Nenner im ansonsten inhaltlich wie theoretisch schon immer sehr diversen – bisweilen diffusen – Feld der NKG (GERMES et al. 2011, S. 20).<sup>6)</sup> Stärker noch als ‚der Konstruktivismus‘ – so hat man den Eindruck – war es indes der revolutionäre Impetus, der einheits- und identitätsstiftend wirkte. Man begriff sich als rebellisch und als intellektuelle Vorhut des geographischen Wissensfortschritts. Bestreben und identifikatorischer Anker der NKG-Community waren dabei von Anfang an die interdisziplinäre Öffnung in Richtung Sozial- und Kulturwissenschaften sowie die Bemü-

<sup>4)</sup> Woody SAHR hat uns freundlicherweise ein nachträglich kommentiertes Redemanuskript seiner metaphernreichen Keynote „Von epistemologischen Fischern und Fliegenden Holländern“ zur Verfügung gestellt. Wir bedanken uns dafür sehr herzlich. SAHR selbst sieht nicht die erste NKG-Tagung, sondern eine von U. WARDENGA und A. DIX organisierte Sitzung auf dem Geographentag in Leipzig 2001 als einschneidendes Ereignis: „Für uns aber war Leipzig 2001 wirklich ein Mauerfall (zwölf Jahre nachdem die Berliner Mauer lautlos krachend einbrach). Deshalb war die NKG auch absolutes Neuland, mit vielen Risiken. Wir hatten z.B. radikal jeden zugelassen, das hat es vorher in dieser offiziellen Umwelt noch nie gegeben [...]. Absolute Offenheit und Transparenz war das Ziel.“ (SAHR 2011/2016) An anderer Stelle schreibt er: „Heute schon etwas in die Jahre gekommen [...], bezogen sie [die NKG-Tagungen; d. Verf.] ihre Kraft vor allem aus der unzureichenden Struktur der Geographentage. So gab es auf dem Geographentag in Leipzig 2001 nur eine einzige Fachsitzung zum damals schon virulenten *cultural turn* – mit Bauchgrimmen hatte der Ortsausschuss dies erlaubt. Doch die darauffolgende Abstimmung mit den Füßen, in einem total überfüllten Hörsaal mit 68er-Stimmung, kam in Leipzig einer Freitagsdemo der ‚Neuen Kulturgeographie‘ am letzten Tag des Geographentages gleich.“ (SAHR 2012, S. 442)

<sup>5)</sup> Im Protokoll zur ersten NKG-Tagung in Leipzig heißt es zum Verhältnis von Human- und Kulturgeographie, „dass – unter Beibehaltung des Oberbegriffs der Humangeographie – die kultur-orientierten Fragestellungen und die mit ihnen verbundenen methodologischen Neuerungen ihren Einfluss quer durch den Garten der humangeographischen Subdisziplinen geltend machen sollten, die Neue Kulturgeographie jedoch nicht als ein nun vorherrschendes Paradigma anzusehen sei“ (REDEPENNING & WARDENGA 2004, S. 25).

<sup>6)</sup> „Der gemeinsame Nenner der ‚Neuen Kulturgeographie‘ liegt weniger auf der inhaltlichen, als auf der konzeptionellen Ebene. Dem Diskussionszusammenhang ist eine konstruktivistische Grundperspektive gemein, die auf unterschiedliche Themen und Fragestellungen angewendet wird.“ (GERMES et al. 2011, S. 20)

hung, deutschsprachige Geographie auch anschlussfähig an internationale Debatten zu machen (vgl. u.a. BERNDT & PÜTZ 2007). Diese Entgrenzung nach außen ging einher mit einer Abgrenzung nach innen. Der Entgrenzungsbemühung war eine spezifische Art der innerdisziplinären Grenzziehung immanent: Im sozialen Feld der NKG-Bewegung wurde ein selbstkonstituierendes ‚wissenschaftliches ANDERES‘, nämlich ein rückständiger geographischer Mainstream konstruiert, zu dem man sich kontrastierend in Beziehung setzen konnte, um so eine eigene kollektive Identität zu schaffen. Propagiert wurde eine „ANDERE Geographie“ (LOSSAU 2002; Hervorhebung im Original), die nur über eine radikale „VerÄNDERUNG des Blicks“ (LOSSAU 2003; Hervorhebung d. Verf.) zu finden sei (vgl. auch WEICHHART 2014b, S. 437).<sup>7)</sup> Gern wird immer noch das Bild einer progressiven Minderheit gepflegt, die jenseits disziplinärer (Selbst-)Disziplinierung einen ‚machtfreien Diskurs‘ forciert und damit als akademische Underdogs den geographischen Mainstream herausfordert.<sup>8)</sup> In zahlreichen programmatischen Auslassungen über die NKG im deutschsprachigen Raum wimmelt es von kämpferisch-widerständigen Semantiken, die den Mythos der NKGler als heldenhafte Außenseiter speisten. So wird z.B. 2007 in einer Zwischenbilanz unter dem Titel „Kulturelle Geographien nach dem Cultural Turn“ beklagt, dass

*„[...] anders als in Großbritannien und Nordamerika in der deutschsprachigen Geographie auch nach über zwei Jahrzehnten Cultural Turn von einem Durchbruch nicht die Rede sein kann. Während in der englischsprachigen Community führende Vertreterinnen und Vertreter des Cultural Turn in der Humangeographie auch fachpolitisch herausragende Positionen einnehmen und sich sogar bereits Klagen über eine hegemoniale Stellung des Cultural Turn häuften [vgl. z.B. MARTIN 2001; MARTIN & SUNLEY 2001; STORPER 2001], finden poststrukturalistische, konstruktivistische, praxistheoretische oder diskurstheoretische Perspektiven bei uns allenfalls punktuell Gehör und kämpfen noch immer mit Vorurteilen, Verkrustungen und konservativen Positionen.“* (BERNDT & PÜTZ 2007, S. 9)

13 Jahre nach dem ‚Mauerfall von Leipzig‘ scheint dieses Narrativ allerdings an Plausibilität einzubüßen. Ob das nun eine Identitätskrise einläutet, ist noch zu früh zu sagen. Auf der NKG XIII in Graz (2016) jedoch wurde zumindest deutlich, dass Redebedarf besteht sowie die Bereitschaft, die Entwicklungen der NKG jenseits selbstaffirmativer Geschichtsschreibungen und heroisierender Selbstinszenierungen in den Blick zu nehmen. Die Resonanz auf zwei Diskussionsbeiträge war auffällig: Sowohl der Impulsvortrag zur abschließenden Podiumsdiskussion von Boris MICHEL (Erlangen) und Jan-Erik STEINKRÜGER (Bonn/Graz) („Kulturgeographische und Sozialgeographische Perspektiven in der Geographie heute. Zwei Seiten einer Medaille oder veraltete Distinktionen?“ [MICHEL & STEINKRÜGER 2016]) als auch unser eigener Vortrag („Exklusive Integration [in] der Neu-

<sup>7)</sup> Im Protokoll zur NKG I schreiben REDEPENNING & WARDENGA (2004, S. 25), die „Neue Kulturgeographie verstehe sich als kontextuelle Gegenbewegung zur bisherigen Ausrichtung der deutschsprachigen Humangeographie“.

<sup>8)</sup> REDEPENNING & WARDENGA (2004, S. 25) beschreiben die NKGler als notwendige „Querdenker“, die jenseits der herkömmlichen Regularien der Disziplin „den inhaltlichen Diskurs im Fach vorantreiben“.

en Kulturgeographie“) entfachten ebenso angeregte wie anregende Diskussionen. Diese Reaktion sowie die aufmunternden Aufforderungen einiger Kollegen nehmen wir zum Anlass, unser Redemanuskript mit Verspätung und einigen Ergänzungen zu verschriftlichen. Wir freuen uns, dass uns die Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft die Gelegenheit geben, diesen essayistisch-persönlich gefärbten Text zu veröffentlichen.

## 2 Ausgangspunkt: Verwirrungen um „Integrative Geographie(n)“

Eigentlicher Auslöser für uns, auf den Call for Papers der NKG XIII in Graz (BRUCKNER et al. 2015) zu reagieren, war der Titel der Tagung: „Integrative Geographie(n)“.<sup>9)</sup> Zwar waren wir ein wenig überrascht, dass die NKG sich nun auch über die Einheit der Geographie Gedanken machen wollte – noch mehr aber freute es uns; denn es schien uns die Möglichkeit zu eröffnen, ein Forschungsprojekt zu präsentieren, das der integrativen Forschungspraxis aus einer netzwerk- und zitationsanalytischen Perspektive empirisch auf den Zahn fühlt.<sup>10)</sup> Die Ergebnisse, die vorzustellen wir geplant hatten, fußen auf der Analyse von Zitationsbeziehungen innerhalb der Gruppe jener 344 Professoren (inkl. Juniorprofessoren), die im Wintersemester 2012 an den geographischen Universitätsinstituten im deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz) tätig waren. Auf Grundlage der Stellendenominationen wurden die Akteure den vier großen geographischen Teilbereichen Humangeographie, Physiogeographie, Geographiedidaktik oder Geoinformatik/Kartographie zugeordnet. Ausgewertet wurden 4.325 Publikationen der Professoren, die zwischen 2003 und 2012 veröffentlicht worden waren. Insgesamt haben wir 20.755 Zitate erfasst, die sich auf 3.260 Zitationsbeziehungen verteilen.<sup>11)</sup>

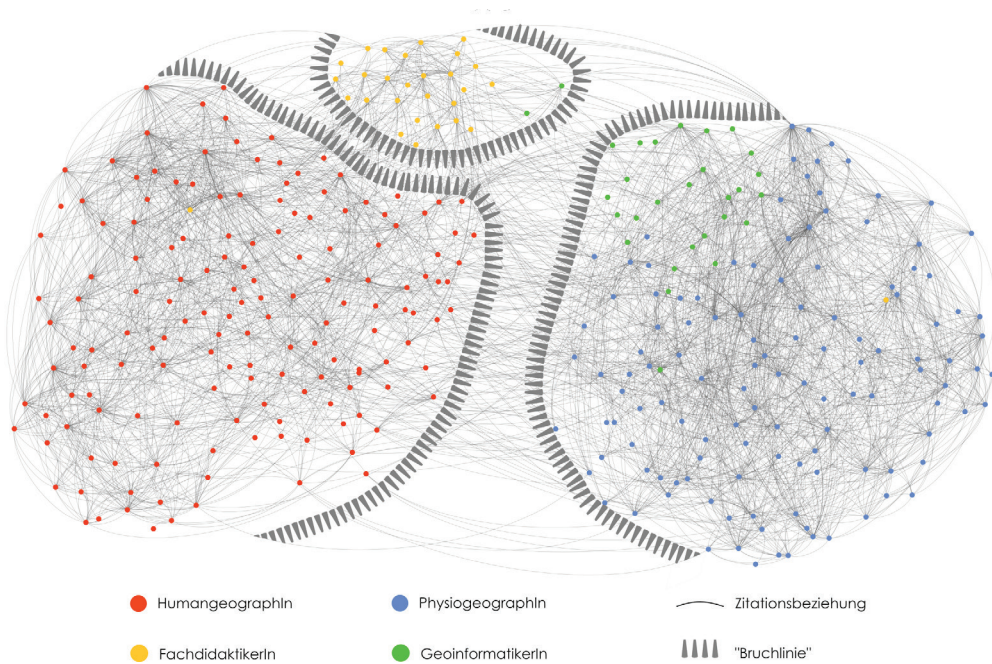
Basierend auf diesen Daten hatten wir ursprünglich vor, im Rahmen der Grazer Tagung einige unserer Erkenntnisse über die integrative Forschungspraxis innerhalb der deutschsprachigen Geographie darzubieten und instruktive, farbenfrohe Netzwerkabbildungen zu zeigen. Abbildung 1 zeigt z.B. den Zitationskosmos der deutschsprachigen Geographie. Dargestellt sind die ungewichteten Zitationsbeziehungen der untersuchten Professoren, wobei die Farben der Knoten die teildisziplinäre Zugehörigkeit markieren. Die Abbildung macht deutlich, dass alle Teilbereiche der Geographie über inhaltliche Bezugnahmen miteinander verbunden sind. Die Struktur des Zitationsnetzes lässt also durchaus eine integrative Forschungspraxis innerhalb der Geographie erkennen. Allerdings spiegelt sich vor allem die formal-organisatorische Einteilung der Geographie in der Zitationspraxis sehr prägnant wider: Sowohl Human- als auch Physiogeographie treten als klar erkennbare Wissenscluster in der bizenrischen Grundstruktur des Zitationsnetzes in Erschei-

<sup>9)</sup> Die Wahl des Tagungstitels erschien uns zunächst als Teil eines Markenbildungskonzepts des gastgebenden Geographieinstituts, das schließlich das Label Grazer Integrative Geographie trägt (vgl. <https://geographie.uni-graz.at>, letzter Zugriff: 07.06. 2017).

<sup>10)</sup> Website des Projekts: <http://www.geographische-praxis.uni-osnabrueck.de> (letzter Zugriff: 07.06.2017).

<sup>11)</sup> Eine detaillierte Beschreibung des Projekts, des methodischen Vorgehens und zentraler Ergebnisse findet sich bei AUFENVENNE & STEINBRINK (2014a, 2014b).

nung. Auch die inhaltliche Orientierung der Fachdidaktik in Richtung Humangeographie tritt zutage (vgl. hierzu STEINBRINK & AUFENVENNE 2016) ebenso wie die Nähe zwischen Geoinformatik und Physischer Geographie. Wir freuen uns darauf, nun 20 Minuten über die forschungspraktischen Bruchlinien und die integrative Brückenpraxis in unserer Disziplin referieren zu können ...



Quelle: AUFENVENNE & STEINBRINK 2014a, S. 278

Abb. 1: Brüche und Brücken im Zitationsnetz der deutschsprachigen Geographie<sup>12)</sup>

Nach genauerer Lektüre des Grazer Call for Papers (BRUCKNER et al. 2015) aber wich unsere anfängliche Freude schnell der Ernüchterung, denn der Begriff *Integrative Geographie* wurde ganz anders verwendet als im disziplinären Sprachgebrauch üblich. Mit der im Call eingeforderten „Entgrenzung des Feldes der Neuen Kulturgeographie“ war keineswegs das Zusammenbringen humangeographischer und physiogeographischer Diskussionen gemeint. Nun ist die NKG zwar durchaus bekannt dafür, Begriffe

<sup>12)</sup> Die Darstellung basiert auf dem sogenannten Force-Atlas-Algorithmus. Grob gesprochen fußt die Berechnung des Graphen auf dem Federprinzip (attraction/repulsion); die Knoten werden wie Magneten und die Kanten wie Federn behandelt. Zwischen jedem verbundenen Knotenpaar wird eine ideale geometrische Distanz angenommen, die aus der Pfaddistanz zwischen den Akteuren resultiert. Sind nun zwei Knoten – im Hinblick auf diese ideale Distanz – zu weit voneinander entfernt, ziehen sie sich an (attraction), sind sie zu nah beieinander, stoßen sie sich ab (repulsion) (vgl. KREMPEL 2005).

aus ihrem herkömmlichen Verwendungskontext zu lösen und – mitunter sehr fruchtbar – anders zu besetzen,<sup>13)</sup> doch in diesem Fall fühlten wir uns inhaltlich etwas ausgebremst. Jedenfalls empfanden wir es als thematisch unpassend, einfach über unser Projekt zu berichten.

### 3 Empirische Annäherung: Abgrenzung, Entgrenzung und Integration der Neuen Kulturgeographie

Da wir uns unsererseits aber gern (weiterhin) im Feld der NKG integrieren wollten (nicht nur, weil das – wie wir weiter unten zeigen werden – karrierestrategisch ratsam sein kann), fanden wir zum Glück einen Weg, trotzdem mithilfe unserer Daten einen kleinen empirischen Beitrag zur Diskussion um Integration, Aus-, Ab- und Entgrenzung der NKG leisten zu können. Vor dem Hintergrund des dominanten historiographischen Narrativs der NKG schienen uns folgende Fragen besonders interessant:

- Inwieweit sind ‚neukulturgeographische Außenseiter‘ mittlerweile disziplinär integriert?
- Wie stark ist der innere Diskurszusammenhang der NKG?
- Wie ist die NKG im disziplinären Wissensnetz der deutschsprachigen Geographie positioniert? Welche Stellung nimmt die ‚NKG-Avantgarde‘ im aktuellen humangeographischen Diskurs ein?

Diesen Fragen wollen wir uns im Folgenden aus dem Blickwinkel einer szientometrischen Wissenschaftsbeobachtung nähern.

Im ersten Schritt ist es notwendig zu bestimmen, wer die ‚Neuen Kulturgeographen‘ überhaupt sind. Eine Abgrenzung dieser Gruppe über den Versuch einer Definition dessen, was unter Neuer Kulturgeographie inhaltlich zu verstehen ist, erschien uns aufgrund der extremen Heterogenität des Feldes schwerlich leistbar. Als Annäherung haben

<sup>13)</sup> Nicht nur wir, sondern auch Kirsten v. ELVERS FELD (2016), eine Kollegin aus der Physischen Geographie, hatte sich über die Diskrepanz zwischen Tagungstitel und Inhalt des Calls for Papers gewundert und dies in ihrem Vortrag „Die Grenzen der Entgrenzung der neuen Kulturgeographie“ thematisiert. Auf diese Verwunderung reagierend bezog Uli ERMANN, unser Grazer Gastgeber, im Verlauf der Tagung mehrfach, aber auch im Tagungsbericht (siehe SEEBACHER & ERMANN 2016) Stellung zu diesem Missverständnis und begründete es teilweise mit einem „Rückübersetzungsfehler“. In einer E-Mail an uns erklärte er: „Wie ihr selbst vermutet habt, ist einiges ganz anders (bzw. nicht so) beabsichtigt gewesen. Aber eigentlich ist alles noch viel komplizierter, oder auch einfacher, wie man es eben sieht: So dürften drei Fünfteln des Organisationsteams – auch mangels Deutschkenntnis – die innerdisziplinären Diskurse der deutschsprachigen Geographie um ‚Neue Kulturgeographie‘ sowie um ‚Integrative Geographie‘ kaum bekannt sein [...]. Möglicherweise wurde uns auch ein Rückübersetzungsfehler des ersten CfP-Entwurfs (auf Englisch) zum Verhängnis. Aus den ‚Integrating Geographies‘, die ursprünglich auch noch ‚(Dis-)Integrating Geographies‘ hießen, wurden nicht etwa ‚integrierende‘ Geographien, sondern eben die integrativen Geographien. Ich kann das nicht mehr rekonstruieren, wie es dazu kam, aber es ist schon möglich, dass uns der Anklang an unser Institutsleitbild dabei – rein spielerisch – gefiel ... als Irritation vielleicht schon, aber ohne wirklich über unerwünschte Nebenfolgen nachzudenken ...“. Ein herrliches Beispiel für die Translationsschwierigkeiten im Kontext der (kulturgeographischen) Internationalisierung in Graz und anderswo.

wir uns deshalb für den pragmatischen Weg entschieden, die aktive Teilnahme an der NKG-Tagungsreihe als Kriterium heranzuziehen. Salopp ausgedrückt: NKGler ist, wer aktiv bei den Tagungen mitmacht! Dazu haben wir die Programmhefte der einzelnen Tagungen ausgewertet. Die Aktivität eines Akteurs (Sitzungsmoderationen und Vorträge) lässt sich als Indikator für dessen NKG-Commitment, als informelles Bekenntnis zur NKG deuten.

Um jedoch über die Frage des ‚Wer-gehört-dazu‘ hinauszugehen und etwas über die Wissensbeziehungen und den inhaltlichen Zusammenhalt der NKG sagen zu können, hielten wir es für sinnvoll, die Daten zur Tagungsaktivität an unsere bereits erhobenen Zitationsdaten anzuschließen. Deshalb haben wir uns darauf beschränkt, nur jene Kulturgeographen in den Blick zu nehmen, die 2012 eine Professur innehatten. Wir betrachten sozusagen nur die ‚NKG-Profis‘,<sup>14)</sup> von denen wir 51 identifizieren konnten.<sup>15)</sup>

### 3.1 Die Genese

Um das Community-Building der NKG-Profis im Zeitverlauf nachzuzeichnen, wollen wir im Folgenden zeigen, wer von Anfang an dabei war, wer wann dazukam, wer in der Zwischenzeit auf einen Lehrstuhl geklettert ist und wer wie NKG-aktiv war.

Abbildung 2 visualisiert die Entwicklung des NKG-Tagungsnetzes von 2004 bis 2013: Die Verbindungen repräsentieren die gemeinsame Tagungsteilnahme, und die relative Größe der Knoten steht für die Tagungsaktivität (je mehr Auftritte, desto größer der Knoten). Die Farbe wiederum verdeutlicht, ob die jeweilige Person zu dem Zeitpunkt schon eine Professur innehatte (Professoren sind dunkel, die zum jeweiligen Zeitpunkt noch Unberufenen hell dargestellt).

Zum Zeitpunkt der Ur-Tagung in Leipzig (2004) waren viele der späteren NKG-Profis noch nicht berufen worden. Das Netzwerkbild passt durchaus zum Mythos einer Grassroot-Revolution und somit zum Image der ‚Neuen Kulturgeographischen Bewegung‘, die sich auflehnt gegen das altgeographische Establishment samt seinen Würdenträgern.<sup>16)</sup>

Das änderte sich jedoch schon bald: Das Netz wuchs und wurde deutlich professoraler. Auffallend viele aktive NKG-Teilnehmer wurden in den Jahren zwischen 2004 und 2012

<sup>14)</sup> Wir verwenden im Folgenden das Label NKG-Profis aufgrund seiner Prägnanz und auch wegen der wohlthuenden Genderneutralität.

<sup>15)</sup> Von den 51 NKG-Profis sind laut Denomination 43 der Humangeographie und 8 der Geographiedidaktik zuzurechnen; physisch-geographische und Geoinformatik-Professoren waren bisher nicht aktiv an den Tagungen beteiligt. Von den 189 humangeographischen und geographiedidaktischen Professoren im deutschsprachigen Raum (Bezugsjahr 2012) sind 27% auf den zehn untersuchten NKG-Tagungen mindestens einmal als Referenten oder Sitzungsleiter aktiv gewesen.

<sup>16)</sup> Rückblickend ist es schon ein wenig erstaunlich, dass dieses Bild entstanden ist, denn die Initiatoren und Organisatoren der ersten NKG-Tagung (A. DIX, W.-D. SAHR und U. WARDENGA) waren, wenn auch nicht alle in professoralen Würden, so doch in etabliertem Amte. Auch war ein wichtiger Anlass für die Tagung die Präsentation des neuen Readers ‚Kulturgeographie‘ (GEBHARDT et al. 2003). Zwei der Herausgeber dieses heute als Schlüsselwerk der Neuen Kulturgeographie geltenden Sammelbands waren auch damals schon weitgehend etablierte Professoren; sie wurden im Programm ebenfalls als Organisatoren der NKG I genannt.



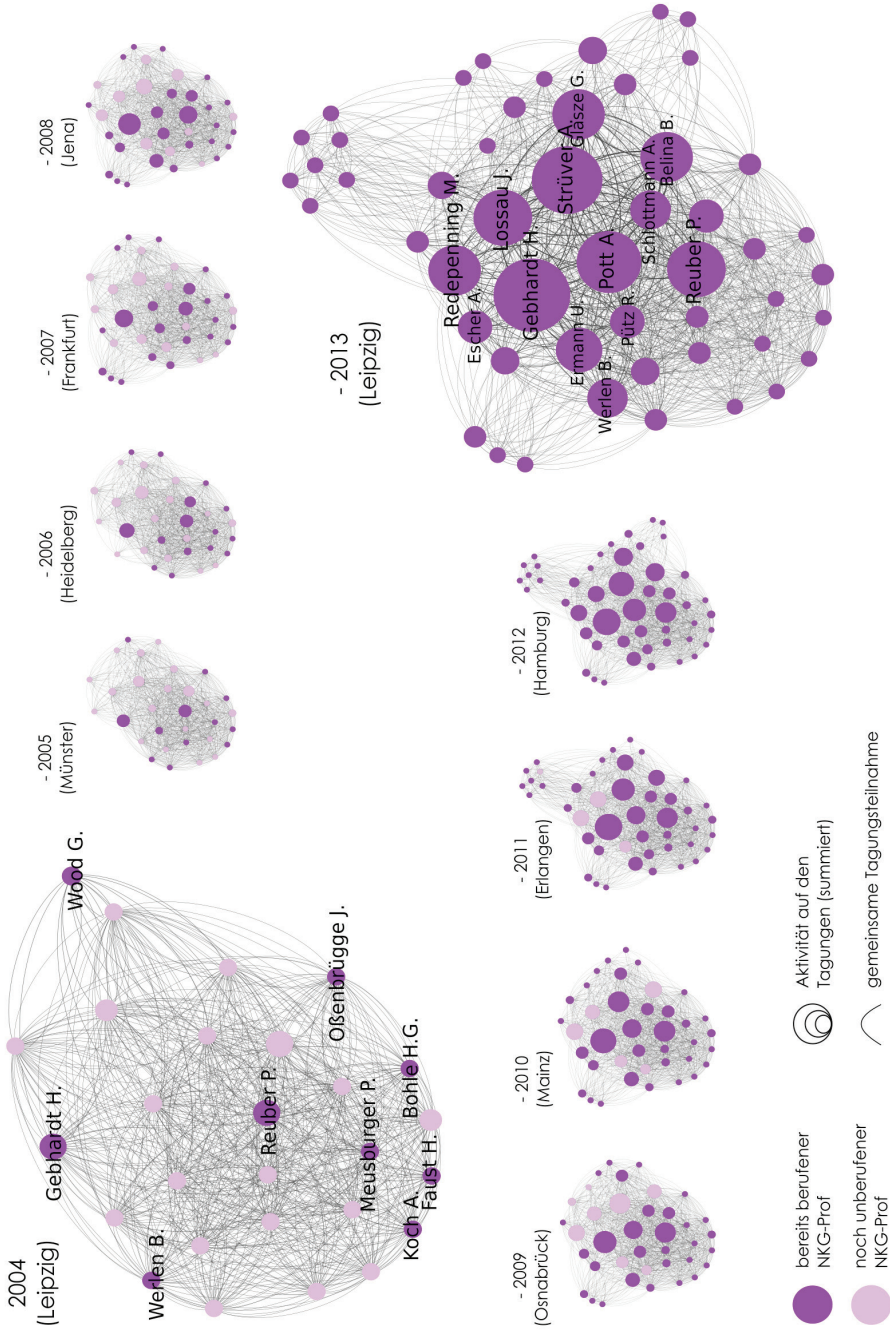


Abb. 2: Die Entwicklung des NKG-Tagungsnetzes 2004–2013

berufen. Ein Auftritt auf der NKG scheint demnach durchaus karriereförderlich (gewesen [?]) zu sein, zumindest aber keineswegs hinderlich. Ein genauerer Blick auf die gesamte Teilnehmerschaft der ersten NKG-Tagung unterstützt diese Vermutung. Betrachtet man außer jenen Akteuren, die bis 2012 eine Professur innehatten, auch alle anderen an der ersten Tagung aktiv Beteiligten und vergleicht deren damalige akademische Position mit jener im Jahr 2012, so zeigt sich ein aufschlussreiches Bild (vgl. Abb. 3). Neben 15 Professoren<sup>17)</sup> nahmen 2004 in Leipzig auch 48 Wissenschaftler aus dem akademischen Mittelbau (27 Postdocs und 21 Praedocs) als Vortragende oder Sitzungsleiter teil. Im Laufe von nur neun Jahren wurden 21 (45%) von ihnen professorale Würden verliehen. Angesicht der allgemeinen Situation auf dem universitären Arbeitsmarkt ist das unseres Erachtens ein beachtlicher Anteil! Die NKG hat sich also als wahre ‚Prof-Generating-Machine‘ erwiesen; als frankophiler Kulturgeograph würde man wohl sagen als ‚Catalysateur des Professeurs‘ und im 68er Lingo: ‚Wer zweimal zur NKG hinrennt, gehört bald zum Establishment!‘

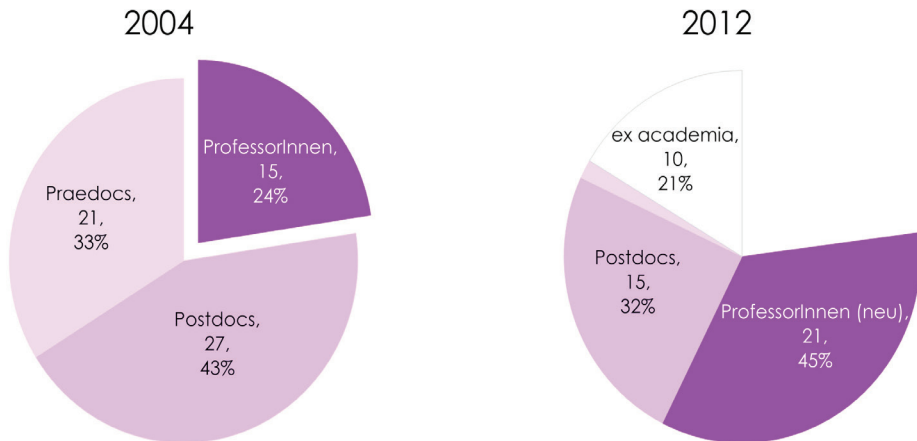


Abb. 3: Akademische Positionen der aktiven Teilnehmer der NKG-Tagung von 2004 (damals und im Jahr 2012 im Vergleich)

### 3.2 Die NKG als Community of Practice

Bislang haben wir die vielleicht vorschnelle Setzung vorgenommen, sämtliche Professoren, die irgendwann einmal auf einer NKG-Tagung aktiv waren, seien der ‚NKG-Community‘ zuzurechnen. Aber stellt diese Gruppe überhaupt eine Wissensgemeinschaft im Sinne eines verdichteten wissenschaftlichen Kommunikationszusammenhangs dar? Vor dem Hintergrund der Vielfalt der theoretischen Ansätze und inhaltlichen Fragestellungen

<sup>17)</sup> Dass in Abbildung 3 nun 15 Professoren (und nicht nur die neun NKG-Prof's aus Abb. 2) als Teilnehmer der Tagung in Leipzig aufgeführt werden, ist darauf zurückzuführen, dass wir für diese Abbildung auch die heutigen Emeriti sowie internationale oder fachfremde Professoren einbezogen haben.

innerhalb der NKG einerseits und des Selbstverständnisses der NKG als Perspektive statt Subdisziplin andererseits, erscheint dieser Aspekt interessant. Die Frage ist demnach, ob es bei den Tagungen eher um das gesellige und nützliche ‚Sehen-und-Gesehen-Werden‘ geht oder ob sich die NKG-Pros auch in ihrer Forschungspraxis jeweils aufeinander beziehen?

Um also zu untersuchen, ob sich die NKG tatsächlich als eine wissenschaftliche „Community of Practice“ (WENGER 2011) formiert, können wir auf die im oben skizzierten Projekt erhobenen Zitationsdaten zurückgreifen. Denn Zitationen sind die Basiseinheit wissenschaftlicher Kommunikation – auch in der Neuen Kulturgeographie. Wir gehen deshalb im Sinne von MERTON (1985) davon aus, dass sich Zitationen als inhaltliche Bezugnahmen und somit als Wissensbeziehungen zwischen Neuen Kulturgeographen verstehen lassen und so geeignete Indikatoren zur Erfassung des inhaltlichen Zusammenhalts in der NKG sind.

Das Zitationsnetz in Abbildung 4 besteht aus 810 Zitationen und 364 Zitationsbeziehungen, die sich zwischen den 51 NKG-Pros aufspannen. Es ist ein sehr kompakter

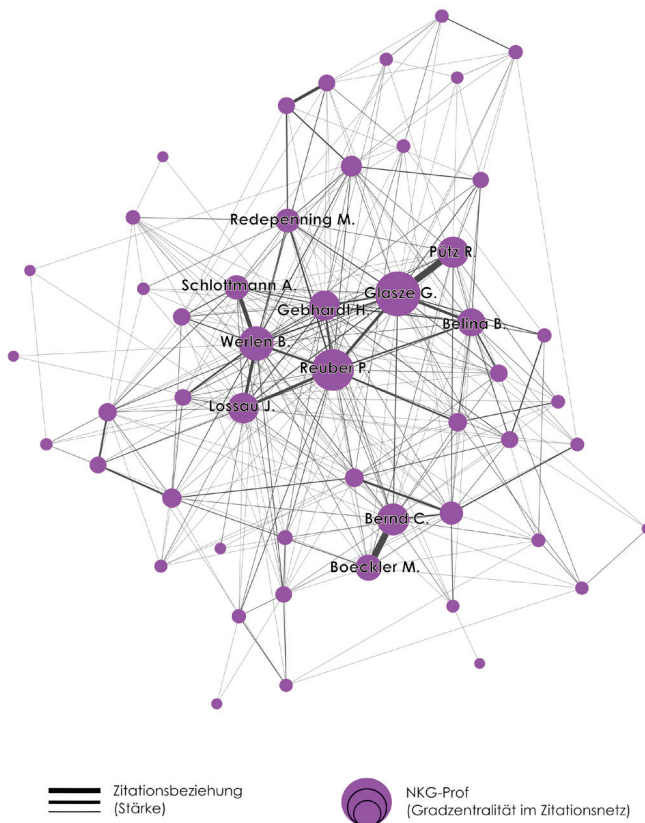


Abb. 4: Das Zitationsnetz der NKG

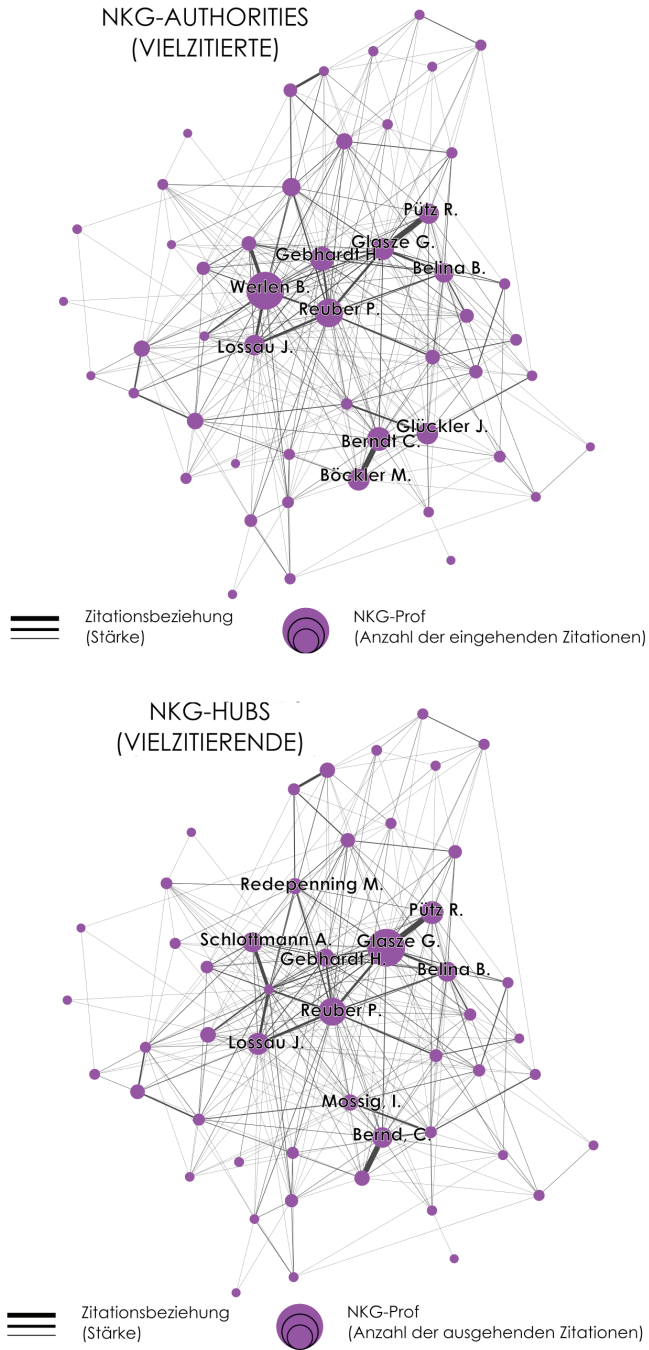


Abb. 5: NKG-Authorities und NKG-Hubs im Zitationsnetzwerk

Zitationszusammenhang erkennbar; ausgeprägte Binnendifferenzierungen im Sinne unterschiedlicher Denkschulen oder Ähnlichem hingegen lassen sich nicht ausmachen. Die NKG steht offensichtlich in einem recht regen Wissensaustausch und zeichnet sich durch einen hohen Grad interner Integration aus. Auch gibt es keine ‚Isolates‘, das heißt, alle Professoren, die je in der NKG aktiv waren, sind auch in das Zitationsnetz eingebunden – wenn auch in unterschiedlichem Maße. Die Knotengröße in Abbildung 4 indiziert die Gradzentralität, also die Summe der ein- und ausgehenden Zitationen. Ein Vergleich des Zitationsnetzes (Abb. 4) mit dem Tagungsnetz (vgl. Abb. 2) verdeutlicht, dass viele Namen in beiden Netzen zu den jeweils zentralsten Knoten gehören (H. GEBHARDT, P. REUBER, J. LOSSAU, B. WERLEN, B. BELINA, G. GLASZE). Also sind die besonders aktiven Tagungsteilnehmer tendenziell auch stärker in das Zitationsnetz eingebunden.

Allerdings lassen sich durchaus verschiedene Rollen im Wissensnetz ausmachen. Wenn man die Zitationsrichtung berücksichtigt (Abb. 5) und nach ‚Vielzitierenden‘ (hoher Outdegree) und ‚Vielzitierten‘ (hoher Indegree) unterscheidet, erkennt man z.B., dass B. WERLEN und J. GLÜCKLER besonders wichtige zitative Bezugspunkte sind, sie selbst jedoch nur relativ wenige andere Akteure aus dem NKG-Netz zitieren. Solche Akteure werden in der Sprache der Netzwerkforschung als *Authorities* bezeichnet (WU & VOGT 2004). G. GLASZE wiederum zeichnet sich vor allem durch einen besonders hohen Outdegree aus. Als sogenannter *Hub* übernimmt er eine Art Verteilerfunktion im Netz. Und Akteure wie P. REUBER, C. BERNDT, R. PÜTZ und J. LOSSAU sind in beiden Netzwerken prominent vertreten.

### 3.3 Geographische Positionierungen

So lässt sich bereits erkennen, dass die NKG-Profis über inhaltliche Bezugnahmen bestens miteinander vernetzt sind. Die NKG erscheint somit als ein nach innen stark integrierter Kommunikations- oder Diskurszusammenhang. Aber um konstatieren zu können, dass die NKG tatsächlich eine eigene kleine Scientific Community innerhalb der Geographie darstellt, gilt es zu untersuchen, ob die NKGler untereinander stärker vernetzt sind als mit dem Rest des geographischen Wissensnetzes. Zu diesem Zweck bietet es sich an, auf den gesamtgeographischen Zitationsgraphen (vgl. Abb. 1) zurückzukommen und zu analysieren, wie die NKG-Profis im Zitationskosmos der deutschsprachigen Geographie verortet sind (Abb. 6).

In Abbildung 6 sind die NKG-Profis lilafarben dargestellt, und die Knotengröße entspricht der NKG-Tagungsaktivität. Und tatsächlich: Die NKGler heben sich sehr deutlich als eigenes Cluster im Gesamtnetz ab. Vor allem die besonders aktiven Tagungsteilnehmer stehen sich im Zitationsnetz alle recht nahe.<sup>18)</sup> Hieraus ist durchaus zu schließen, dass sich die NKG in den Jahren 2003 bis 2013 offensichtlich zu einer eigenen Community

<sup>18)</sup> Außerdem ist erkennbar, dass das Cluster der NKG innerhalb der Netzwerkstruktur die größte Entfernung zur Physischen Geographie aufweist. Im herkömmlichen Sinne (s.o.) scheint die NKG also nicht sonderlich integrativ zu sein.

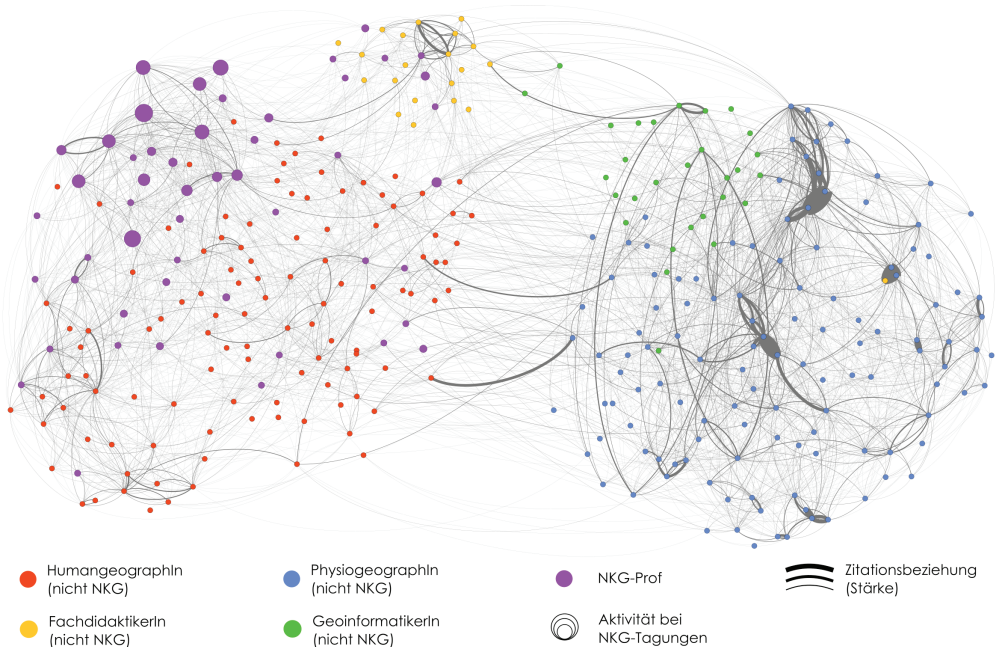


Abb. 6: Positionierung der NKG-Profis im Wissensnetz der deutschsprachigen Geographie

entwickelt hat, welche die Stellung einer eigenen Subdisziplin einnimmt. Dieser subdisziplinäre Charakter wird noch deutlicher, wenn man das Zitationsnetz ‚ausdünn‘ und sich nur stärkere Zitationsbeziehungen (in diesem Fall > 4 Zitationen) anzeigen lässt (Abb. 7).

Die Knotengröße in Abbildung 7 steht für die Gradzentralität im humangeographischen und didaktischen Gesamtnetz der Zitationen. In diesem ‚Netz der starken Beziehungen‘ sieht man wieder ein ausgeprägtes lilafarbenes NKG-Cluster. Klassische Teilgeographien – wie etwa Bevölkerungsgeographie und Tourismusgeographie – heben sich hingegen nicht als eigene Substrukturen ab. Neben der Geographiedidaktik sind lediglich die geographische Entwicklungsforschung und die Wirtschaftsgeographie als Cluster erkennbar.

Erwähnenswert ist, dass der Kern des NKG-Clusters mit der Didaktik und der Geographischen Entwicklungsforschung durchaus in einem intensiven Wissensaustausch zu stehen scheint, auch mit Teilen der Wirtschaftsgeographie, wobei sich innerhalb der deutschsprachigen Wirtschaftsgeographie eine interessante Zweiteilung herauskristallisiert: auf der einen Seite die eher sozialtheoretisch orientierte oder relationale Wirtschaftsgeographie, in der NKG-Profis durchaus eine wichtige Rolle spielen, und auf der anderen Seite die eher raumwirtschaftlich und quantitativ orientierte Strömung der Wirt-

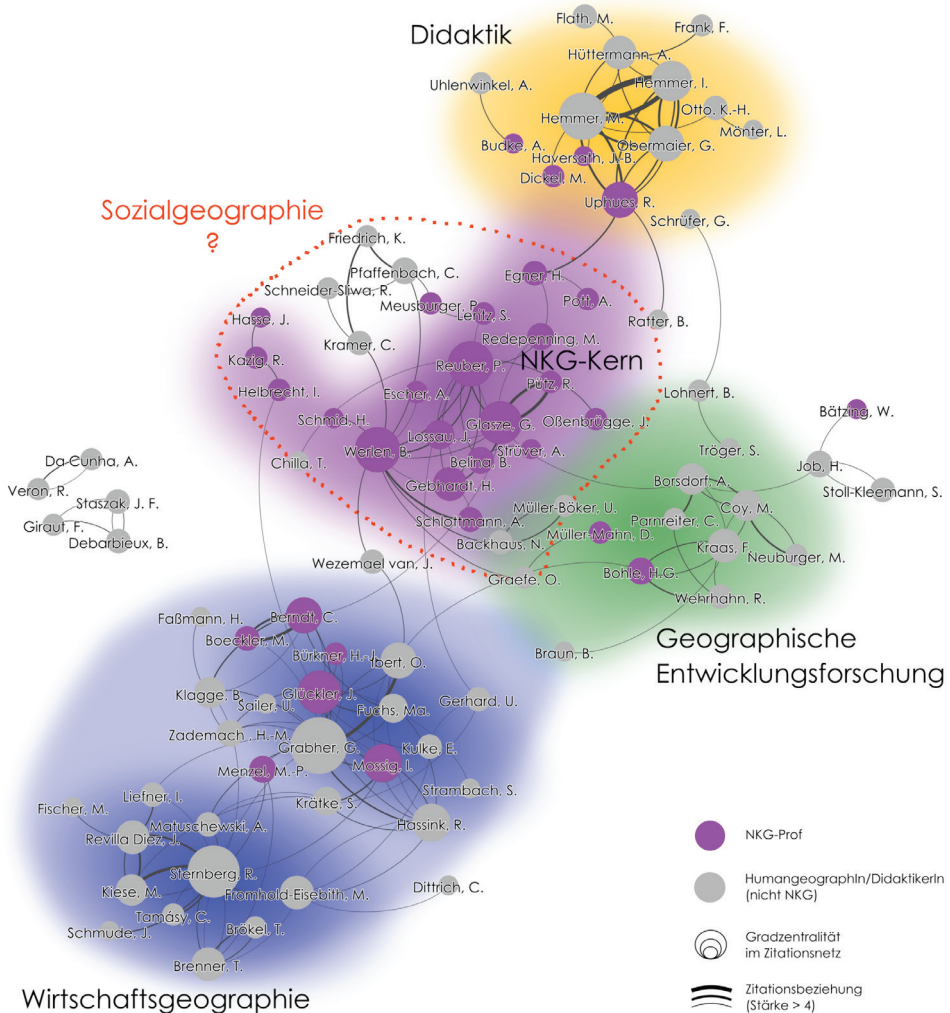


Abb. 7: Positionierung der NKG-Prof's im Netz der starken Beziehungen (> 4 Zitationen) innerhalb der Humangeographie und der Geographiedidaktik

schaftsgeographie, die man der ‚Hannoveraner Schule‘ zurechnen könnte (mit dem ‚soziometrischen STERN-BERG‘ als zitativem Kristallisationskern).

Bei Betrachtung der Abbildung 7 drängt sich die Frage auf: Wo in diesem disziplinären Wissensnetz versteckt sich eigentlich die altehrwürdige Sozialgeographie? Oder ist die Neue Kulturgeographie gar die neue Sozialgeographie? Wenn man sich die Namen der lila Knoten im NKG-Hauptcluster (vgl. oben links in Abb. 7) anschaut, könnte dieser

Eindruck entstehen.<sup>19)</sup> Fast scheint es, als habe in der letzten Dekade eine freundliche Übernahme der Sozialgeographie durch die NKG stattgefunden. Die 2015 in Bonn neu gestartete Tagungsreihe zur Sozialgeographie ließe sich nun leicht als Reaktion auf diese Inkorporation und als Versuch deuten, die Sozialgeographie aus „der Krise“ (vgl. Titel der 2. Tagung in Heidelberg) zu retten.<sup>20)</sup> Interessant indes ist, dass dieser wichtige Rettungsversuch vor allem von aktiven NKGlern unternommen wird! In den beiden Tagungsprogrammen<sup>21)</sup> finden sich vornehmlich Namen von Wissenschaftlern, die in den letzten Jahren auch mehrfach aktiv auf den NKG-Tagungen in Erscheinung getreten sind.<sup>22)</sup> Es ist etwas verwirrend: Rettet hier die NKG die Sozialgeographie vor der Neuen Kulturgeographie? Oder flüchtet die NKG vor sich selbst in eine NSozG? Oder entsteht gar eine ‚Neue NKG‘ unter dem alten Label *Sozialgeographie*? Geht es also unter Umständen auch um einen neuen sozial(geographischen) Distinktionsgewinn, mit dem Bestreben, sich nunmehr vom NKG-Mainstream abzugrenzen (siehe unten)? Wir werden sehen ... Aktuell aber hat es mit Blick auf die Programme den Anschein, als unterschieden sich die beiden Tagungsreihen nicht wesentlich voneinander – weder personell, noch inhaltlich, noch theoretisch-konzeptionell. Eine Konturierung dieser ‚Neuen sozial(geographischen) Bewegung‘ und ihre Distinktion (vgl. MICHEL & STEINKRÜGER 2016) stehen wohl noch aus.

### 3.4 NKG-Mainstreamisierung

Alles in diesem Beitrag bisher Dargestellte deutet darauf hin, dass die Arbeiten der NKGler sehr anschlussfähig an die allgemeine humangeographische Diskussion sind, und dass die NKG in diesem Sinne durchaus integrativ oder integrierend ist. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass die NKG nicht einfach ein humangeographisches Arbeitsfeld neben anderen ist, sondern dass sie die Humangeographie insgesamt ganz wesentlich prägt.

Dass die Akteure der NKG das Diskursfeld stark mitbestimmen, zeigt sich auch bei einer genaueren Betrachtung ihrer Zentralität im Zitationsnetz von Humangeographie und Fachdidaktik. Dazu haben wir eine k-core-Analyse durchgeführt. Die k-core-Methode ist

<sup>19)</sup> Der Frage nach dem Verhältnis von NKG und Sozialgeographie widmete sich auch der Impulsvortrag „Kulturgeographische und Sozialgeographische Perspektiven in der Geographie heute. Zwei Seiten einer Medaille oder veraltete Distinktionen?“ (MICHEL & STEINKRÜGER 2016) zur abschließenden Podiumsdiskussion der NKG in Graz.

<sup>20)</sup> Vielleicht ist dieser Versuch ja motiviert durch das Bestreben, die Sozialgeographie aus dem unübersichtlichen Geflecht sehr diverser kulturtheoretischer Betrachtungsweisen zu befreien, indem an die soziale Frage erinnert wird.

<sup>21)</sup> Programm zur Tagung „Aktuelle Ansätze und Entwicklungen der Sozialgeographie“ (Bonn 2015): <https://www.geographie.uni-bonn.de/forschung/wissenschaftliche-bereiche/wirtschafts-und-sozialgeographie/tagung-sozialgeographie-2015/programm-1/sozialgeographie-tagungsprogramm2015final.pdf>; Programm zur Tagung „2. Gespräch zur Sozialgeographie. Geographien sozialer Krisen/Krisen sozialer Geographien“ (Heidelberg 2017): [http://www.geog.uni-heidelberg.de/md/chemgeo/geog/human/sozialgeo\\_programm\\_2017.pdf](http://www.geog.uni-heidelberg.de/md/chemgeo/geog/human/sozialgeo_programm_2017.pdf)

<sup>22)</sup> Und wir erinnern uns: Hans GEBHARDT, Mitorganisator des „2. Gesprächs zur Sozialgeographie“ (Heidelberg 2017), war 2004 auch Mitinitiator der NKG I in Leipzig und ist seitdem der aktivste NKGler im Tagungsnetz (vgl. Abb. 2).



ein Cliquenanalyseverfahren, um besonders verdichtete Kernbereiche von Netzwerken zu identifizieren.<sup>23)</sup>

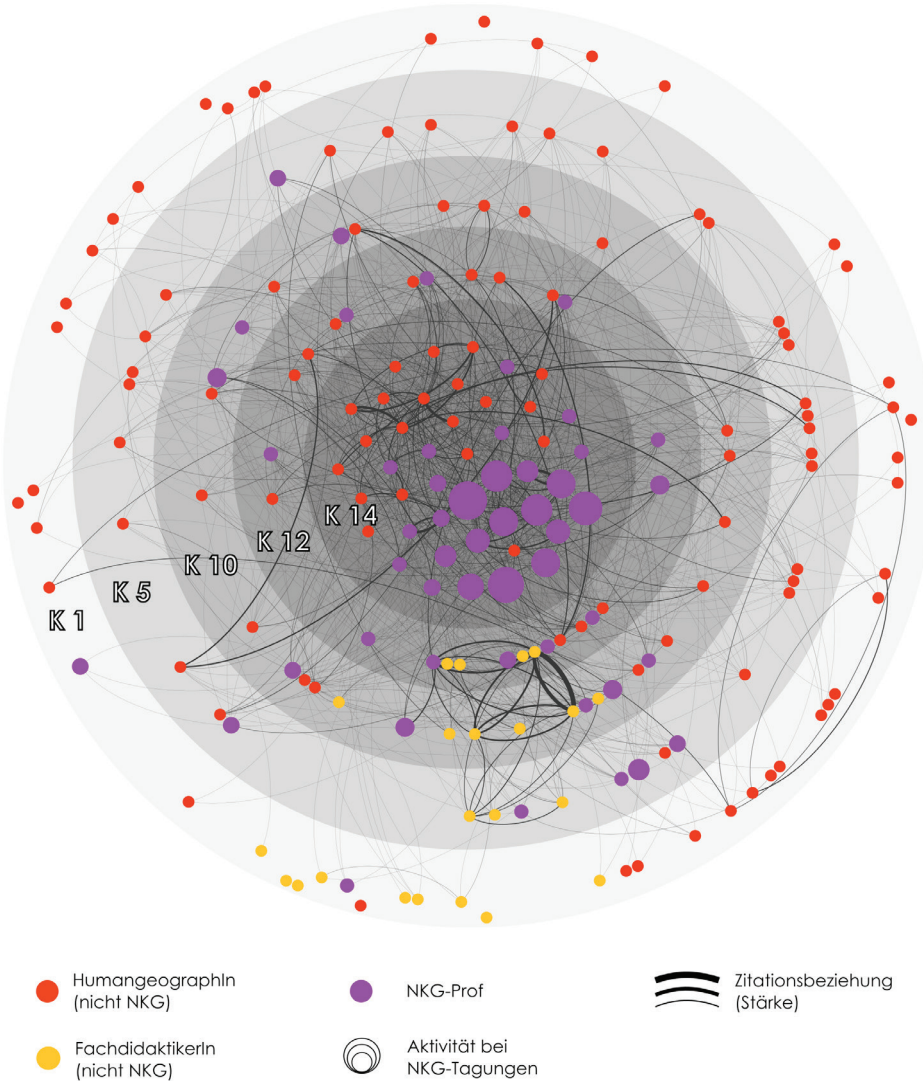


Abb. 8: Zentralität der NKG-Profis im Zitationsnetz (k-core-Verfahren); N = 189

<sup>23)</sup> In einem k-core haben die Akteure jeweils mindestens k Verbindungen zu anderen Knoten innerhalb dieses core. Bei größer werdendem k-Wert dringt man also immer weiter in die besonders verdichteten Bereiche eines Netzwerks vor.

In der k-core-Abbildung (Abb. 8) steht die Größe der Knoten erneut für die NKG-Tätigkeitsaktivität. Es ist klar zu erkennen, dass die besonders aktiven NKGler sehr zentral im Zitationsnetz positioniert sind.

Im am stärksten verdichteten Kernbereich (k-14) befinden sich insgesamt 23% (43) aller Humangeographie- und Didaktik-Professoren (N = 189), aber fast 50% (25) der 51 NKG-Prof. Von den übrigen Nicht-NKGlern sind es nur 17%. Zudem machen die NKGler deutlich mehr als die Hälfte aller Akteure aus, die sich in diesem bestvernetzten Kernbereich befinden. Viele NKG-Prof. sind demnach sehr zentrale Akteure innerhalb der deutschsprachigen Humangeographie.<sup>24)</sup> Dies unterstreicht erneut, dass sich die NKG mittlerweile zu einem sehr bedeutenden Feld oder einer sehr prominenten Forschungsperspektive innerhalb der Humangeographie entwickelt hat.

Allerdings steht dieses Ergebnis nun in eklatantem Widerspruch zu dem in der NKG kreierte Selbstbild disziplinären Außenseiter- und Querdenkertums (siehe oben). Denn die NKG ist nicht nur voll im humangeographischen Mainstream angekommen, sondern bestimmt diesen mittlerweile maßgeblich! Und das ist doch eigentlich sehr schön für uns NKGler: Revolutionary mission accomplished!

#### 4 Zusammenfassung: wenig Aus- und Abgrenzung

Ausgangspunkt unserer Überlegungen war die Beobachtung, dass wir Kulturgeographen seit etwa 13 Jahren den Gestus einer unangepassten Avantgarde pflegen und uns gern als innovative, kreative Spitze der deutschsprachigen Humangeographie sehen. Das primäre Anliegen war dabei der Anschluss an die sozial- oder kulturwissenschaftlichen Theorielandschaften, also gewissermaßen eine Integration in außergeographische Wissenschaftszusammenhänge. Diese erfolgreiche Entgrenzung nach außen ging einher mit einer – zumindest rhetorisch – recht starken Abgrenzung nach innen: Die NKG wollte sich durch konzeptionelle Innovativität und theoretische Radikalität vom humangeographischen Mainstream distanzieren. Und neben dem kulturgeographischen Alltagsplatz, dass Räume, Kulturen und Kultur-Raum-Bezüge irgendwie konstruiert sind, war diese konzeptionelle Abgrenzung vom ancien regime der Humangeographie vermutlich das einheitsstiftende Moment. Die ‚ANDEREN‘ waren sozusagen die ‚ollen Geo-Spießer‘, die immer noch vulgär-geographische – bisweilen sogar quantitative [„Pfui!“] – Forschung betrieben. Dieses NKG-Othering schweißte zusammen!

Interessant aber ist, dass die NKG – so zeigen es unsere kleinen Analysen – ihrerseits offensichtlich recht wenig Ausgrenzungserfahrungen machen musste. Sie wurde von der geographischen Gemeinde vielleicht etwas neugierig beäugt, aber rückblickend hat man überhaupt nicht den Eindruck, der NKG-Bewegung seien große Steine in den Weg gelegt

<sup>24)</sup> Auch ein statistischer Vergleich der Degree-Zentralitäten (Mann-Whitney-U-Test) im Zitationsnetz zwischen der Gruppe der NKG-Prof. und den Nicht-NKGlern ergibt einen hoch-signifikanten Unterschied der jeweiligen mittleren Ränge. Die NKG-Prof. weisen im Vergleich zu den übrigen Professoren der Humangeographie und Didaktik im Durchschnitt eine deutlich höhere Zentralität auf (mittlerer Rang der NKG-Prof.: 123,45; mittlerer Rang der Nicht-NKGler: 84,49; Signifikanzniveau 99%; der Z-Wert liegt bei 4,345).

worden. Exkludiert wurden wir also wahrlich nicht. Es war augenscheinlich nie unreputierlich, da mitzumachen. Im Gegenteil: Die Tagungen der NKG fungierten eher als humangeographische Kadenschmiede. Die enorme Zahl der Berufungen spricht Bände. Jene Geographie, die von der NKG als ‚Mainstream‘ deklariert wurde und als Gegenspielerin der propagierten ‚ANDEREN Geographie‘ fungieren sollte, war offenbar recht wohlwollend.<sup>25)</sup> Die Geographie-Community ließ ihre ‚jungen Wilden‘ in deren sozial- und kulturtheoretischen Eskapaden gewähren. So ‚ne richtige Revolution war das also nicht – dafür knackte es zu wenig im Gebälk des Geo-Gebäudes!

Unsere Analysen zeigen: Jene, die sich den Kampf gegen das geographische Establishment auf die Fahnen geschrieben hatten, gehörten bald selbst zu den disziplinär Etablierten. Und was einst dem Bedürfnis entsprungen war, sich vom geographischen Mainstream abzugrenzen, avancierte recht schnell seinerseits zum Mainstream. Die NKG prägt heute Genese und Morphologie der humangeographischen Wissenslandschaft ganz wesentlich. Mit einer im Vergleich zur angelsächsischen und US-amerikanischen Community deutlichen Verspätung (vgl. BERNDT & PÜTZ 2007, S. 9; siehe Zitat oben) nehmen nun auch in der deutschsprachigen Geographie humangeographische Vertreter des Cultural Turns – sprich zentrale NKG-Profis – fachpolitisch herausragende Positionen ein. Indes sind Klagen über eine hegemoniale Stellung der NKG hierzulande bisher allenfalls als Raunen hinter vorgehaltener Hand zu vernehmen.

Es gibt jedenfalls genügend Gründe, warum wir aufhören könnten, uns als exklusive Avantgarde zu gerieren, und stattdessen damit beginnen sollten, die eigene Diskursmacht vor dem Hintergrund des vielbeschworenen Ideals des ‚machtfreien Diskurses‘ (selbst-)kritisch zu hinterfragen. Ja, wir können uns trauen, diese Aspekte in unsere kulturgeographisch eingeübten epistemologischen Reflexivitätsschlaufen einzuflechten.

## 5 Ausblick: Geographen sollen sich nicht verlaufen, sondern erkunden!

Wie ist nun der Grazer Aufruf nach „Entgrenzung“ und „Integration“ der NKG (vgl. BRUCKNER et al. 2015) in Anbetracht der ‚Mainstreamisierung der NKG‘ zu verstehen? Wohl nicht im Sinne einer Entgrenzung nach außen, denn die Forderung ist – wie gezeigt – keineswegs neu. Nach innen aber kann diese Forderung eigentlich auch nicht mehr gerichtet sein. Innerhalb des humangeographischen Diskurses scheint es ja kaum noch Grenzen zu geben: Das Gros der „klitzekleinen Welt der Humangeographie“ (STEINBRINK et al. 2012, S. 323) im deutschsprachigen Raum stellt insgesamt einen sehr integrierten und kompakten Kommunikationszusammenhang dar – mit der NKG als gravitativem Kern.

<sup>25)</sup> So stellte sich z.B. Hans Heinrich BLOTEVOGEL – damals wichtiger Verbandsfunktionär und Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft – bereits auf einer Podiumsdiskussion bei der ersten NKG-Tagung in Leipzig als „kritischer Sympathisant“ der NKG vor. Peter WEICHHART äußerte sich in diesem Rahmen ebenfalls von Anfang an sehr interessiert und wohlwollend (REDEPENNING & WARDENGA 2004, S. 22f.). Auch Franz-Josef KEMPER, der bis dahin kaum als Vertreter einer umstürzlerischen Geographie in Erscheinung getreten war, brachte sich früh mit einem bemerkenswerten Überblicksartikel stark sympathisierend in die NKG-Debatte ein (vgl. KEMPER 2003).

Nun stellt sich für uns am Ende dieses Beitrags eher die Frage, ob eine weitere Entgrenzung nach innen überhaupt erstrebenswert für die Wissensentwicklung sein kann. Müsste nicht eher die fehlende Binnendifferenzierung oder die zu wenig stattfindende Thematisierung derselben beklagt werden?

Die NKG hat sich vom Mainstream entgrenzt, indem sie selbst Mainstream wurde. Das zentrale einheitsstiftende Moment der NKG fällt damit weg. Ist das nicht vielleicht ein guter Zeitpunkt, ganz dezidiert die Frage nach den Grenzverläufen innerhalb der NKG zu stellen? Sprich: Wo sind sie, die Differenzen, epistemischen Unterschiede und konzeptionellen Inkommensurabilitäten innerhalb des NKG-Mainstreams?

Wenn wir keinen Zweifel an der Gültigkeit der wissenschaftstheoretischen Einsicht haben, dass der Dissens die logische Bedingung für wissenschaftliche Auseinandersetzung und somit fundamental für Wissenschafts- und Disziplinentwicklung ist, wird klar: Wir brauchen jetzt keine NKG-Einigigkeit mehr, sondern Widerspruch. Ziel müsste es vor allem sein, die inneren Widersprüche der NKG-Community immer wieder anzusprechen, um im Sinne einer analytischen Klarheit konzeptionelle Differenzen zu markieren und so etwas Ordnung zu bringen in das unübersichtliche Getümmel der verschiedenen interessanten Ansätze, die in unserer bunten NKG hin- und herwirbeln und wohl nur bei den hartgesottesten NKGlern kein Schwindelgefühl verursachen.

Vielleicht entpuppen sich ja die beiden Veranstaltungen der neuen Tagungsreihe zur Sozialgeographie (Bonn, Heidelberg) im zukünftigen Rückblick als ‚field-configuring events‘, als Ereignisse, bei denen einige wackere gesellschaftswissenschaftlich-orientierte NKGler sich versammelten und eine neue Bewegung in Gang brachten, deren Bestreben es ist, verschüttete Grenzverläufe und Konturlinien zu prospektieren und zu kartieren. Diese geographischen Erkundungen wären wünschenswert, denn es würde uns die Orientierung in der neuen Unübersichtlichkeit im Relief der kulturgeographisch überformten Wissenslandschaft der Humangeographie erleichtern. Einer solchen Prospektion könnten zielgenaue Tiefenbohrungen folgen. Werden Bonn und Heidelberg womöglich das neue Leipzig?

## 6 Literaturverzeichnis

- AUFENVENNE P., STEINBRINK M. (2014a), Brüche und Brücken. Netzwerk- und zitationsanalytische Beobachtungen zur Einheit der Geographie. In: Berichte: Geographie und Landeskunde, 88, 3–4, S. 257–292.
- AUFENVENNE P., STEINBRINK M. (2014b), Säulen der Einheit: Zur Stellung integrativer Autor\_innen in der deutschsprachigen Geographie. In: Geographische Revue, 16, 2, S. 23–33.
- BERNDT C., PÜTZ R. (2007), Kulturelle Geographien. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn, S. 7–27. Bielefeld, Transcript.
- BRUCKNER H., COLOMBINO A., ERMANN U., RENNER R., ROELOFSEN M., SEEBACHER M. (2015), Call for Papers der NKG XIII. – [https://nkgeographie.files.wordpress.com/2015/07/cfp\\_nkg\\_xiii\\_graz.pdf](https://nkgeographie.files.wordpress.com/2015/07/cfp_nkg_xiii_graz.pdf) (letzter Zugriff: 13.06.2017).
- ELVERS FELD K. v. (2016), Die Grenzen der Entgrenzung der neuen Kulturgeographie. Tagung Neue Kulturgeographie, Graz, 29.01.2016 (unveröffentlichtes Vortragsmanuskript).

- GEBHARDT H., MATTISEK A., REUBER P., WOLKERSDORFER G. (2007), Neue Kulturgeographie? Perspektiven, Potentiale und Probleme. In: Geographische Rundschau, 59, 7–8, S. 12–20.
- GEBHARDT H., REUBER P., WOLKERSDORFER G. (2003), Kulturgeographie-Leitlinien und Perspektiven. In: GEBHARDT H., REUBER P., WOLKERSDORFER G. (Hrsg.), Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen, S. 1–31. Heidelberg, Spektrum.
- GERMES M., GLASZE G., WEBER F. (2011), „Neue Kulturgeographie“ – Débats et perspectives au sein de la nouvelle géographie culturelle germanophone. In: Cybergeog: Revue européenne de géographie/European journal of geography, UMR 8504 Géographie-cités, S. 1–20.
- HENN S., BARTHELT H. (2015), Knowledge generation and field reproduction in temporary clusters and the role of business conferences. In: Geoforum, 58, 1, S. 104–113.
- KEMPER F.J. (2003), Landschaften, Texte, soziale Praktiken – Wege der angelsächsischen Kulturgeographie. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 147, 2, S. 6–15.
- KREMPEL L. (2005), Visualisierung komplexer Strukturen – Grundlagen der Darstellung mehrdimensionaler Netzwerke. Frankfurt a.M., Campus.
- LANGE B., POWER D., SUWALA L. (2015), Geographies of field-configuring events. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 58, 1, S. 187–201.
- LOSSAU J. (2002), Die Politik der Verortung. Eine postkoloniale Reise zu einer ANDEREN Geographie der Welt. Bielefeld, Transcript.
- LOSSAU J. (2003), Geographische Repräsentationen: Skizze einer anderen Geographie. In: GEBHARDT H., REUBER P., WOLKERSDORFER G. (Hrsg.), Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen, S. 101–111. Heidelberg, Spektrum.
- MARTIN R. (2001), Geography and public policy: The case of the missing agenda. In: Progress in Human Geography, 25, 2, S. 189–210.
- MARTIN R., SUNLEY P. (2001), Rethinking the „economic“ in economic geography: broadening our vision or losing our focus? In: Antipode, 33, 2, S. 148–161.
- MERTON R. K. (1985), Entwicklung und Wandel von Forschungsinteressen: Aufsätze zur Wissenschaftssoziologie. Frankfurt a.M., Suhrkamp.
- MICHEL B. (2014), Wir sind nie revolutionär gewesen. Zum Mythos des Kieler Geographentags als der Geburtsstunde einer neuen Geographie. In: Geographica Helvetica, 69, 4, S. 301–303.
- MICHEL B., STEINKRÜGER J.-E. (2016), Kulturgeographische und Sozialgeographische Perspektiven in der Geographie heute. Zwei Seiten einer Medaille oder veraltete Distinktionen? Tagung Neue Kulturgeographie, Graz, 29.01.2016 (unveröffentlichtes Vortragsmanuskript).
- NATTER W., WARDENGA U. (2003), Die „neue“ und „alte“ Cultural Geography in der anglo-amerikanischen Geographie. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 77, 1, S. 71–90.
- REDEPENNING M., WARDENGA U. (2004), Neue Kulturgeographie: Ein Forschungsfeld wird exploriert. Zusammenfassung der Tagung „Neue Kulturgeographie in Deutschland. Themen, Methoden, Perspektiven“ Leibniz-Institut für Länderkunde, 29.–31. Januar 2004. Leipzig. – <https://nk-geographie.files.wordpress.com/2010/08/zusammenfassung.pdf> (letzter Zugriff: 13.06.2017).
- SAHR W.-D. (2011/2016), „Von epistemologischen Fischern und Fliegenden Holländern“. Tagung Neue Kulturgeographie, Hamburg, 27.01.2011 (unveröffentlichtes und kommentiertes Vortragsmanuskript).
- SAHR W.-D. (2012), In den Netzen der Netzwerkanalyse: Verflechtung und Verstrickungen des analytischen Blicks in der „Deutschen Humangeographie“. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 86, 4, S. 435–444.
- SAHR W.-D. (2014), KIEL 1969 – eine Mythanalyse zur Epistemologiegeschichte der deutschen Nachkriegsgeographie In: Geographica Helvetica 69, 4, S. 77–85.
- SEEBACHER M.M., ERMANN U. (2016), Neue Kulturgeographie XIII. Integrative Geographien. Geograph(inn)en und Geographien in Bewegung. In: Rundbrief Geographie, 259, 4, S. 17–21.

- STEINBRINK M., AUFENVENNE P. (2016), Integrative Geographiedidaktik? Versuch einer Positionsbestimmung der Fachdidaktik innerhalb der deutschsprachigen Geographie. In: *GW-Unterricht*, 142–143, 2–3, S. 5–17.
- STEINBRINK M., ZIGMANN F., EHEBRECHT D., SCHEKA P., SCHMIDT J.-B., STOCKMANN A., WESTHOLT F. (2012), Netzwerk(analys)e in der deutschen Humangeographie. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 86, 4, S. 309–358.
- STEINKRÜGER J.-E. (2014), Jenseits der Gründungsmythen – Kiel und die Historische Geographie. *Geographica Helvetica*, 69, 4, S. 251–254.
- STORPER M (2001), The poverty of radical theory today: From the false promises of Marxism to the mirage of the cultural turn. In: *Environment and Planning D: Society and Space*, 25, 1, S. 23–57.
- WEICHHART P. (2014a), Der Kieler Geographentag 1969 – Modernisierungsschub, Mythos, Paradigmenwandel oder vergessene Geschichte? In: *Geographica Helvetica*, 69, 4, S. 7–13.
- WEICHHART P. (2014b), Sozialgeographie. In: ENDUWEIT G., TROMMSDORFF G., BUZAN N. (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*, S. 433–438. Konstanz – München, UVK Verlagsgesellschaft.
- WENGER E. (2011), Communities of practice: A brief introduction. <http://hdl.handle.net/1794/11736> (letzter Zugriff: 13.06.2017).
- WU M., VOGT C. (2004), Netzwerkanalyse: Bibliometrie – [http://tcs.rwth-aachen.de/lehre/Netzwerkanalyse/SS2004/bibliometrie\\_04-05-27.pdf](http://tcs.rwth-aachen.de/lehre/Netzwerkanalyse/SS2004/bibliometrie_04-05-27.pdf) (letzter Zugriff: 13.06.2017).